



GÖTTLICHES HOPSASA

Mondphasen, Jahreszeiten, Biorhythmen – Literatur, Musik und Malerei: «alles ist Rhythmus», schrieb einst Hölderlin. Wie breit dieses «Alles» interpretier- und analysierbar ist, zeigt der Aufsatzband «Rhythmus. Spuren eines Wechselspiels in Künsten und Wissenschaften», den die Zürcher Germanistikprofessorin Barbara Naumann herausgegeben hat. Rhythmus könne als Schnittstelle weitreichender aktueller disziplinärer Interessen verstanden werden, schreibt die Herausgeberin in ihrem Vorwort. Entsprechend breit ist das Spektrum der im Buch vertretenen Disziplinen – es reicht von den Life Sciences über die Philosophie bis zu den Kunst- und Kulturwissenschaften.

Einer der Fluchtpunkte ist das Verhältnis von Körper und Kunst. So zeigt etwa Alexandre Métraux in seinem Beitrag, wie sich die Analyse von Körperfunktionen des französischen Arztes François Nicolas Marquet im 18. Jahrhundert von der Kunst inspirieren liess. Marquet trug die Resultate seiner Pulsmessungen in ein Notensystem ein. Dies «in der Absicht, die unter verschiedenen pathologischen Bedingungen auftretenden Veränderungen des Herzrhythmus mitteilbar, visuell vergleichbar und lehr- beziehungsweise lernbar zu machen.» Den Rhythmen des Lebens wiederum gehen Christian und Hella Bartsch in ihrem Beitrag zur Chronobiologie nach, und Eva Cancik-Kirschbaum untersucht anhand von Beispielen aus dem alten Orient die «Chrono-Kultur» des Kalenders. Dem Rhythmus als musikalischem Grundprinzip sind verschiedene Aufsätze des Buches gewidmet. Dass über dieses Grundprinzip auch in den Musikwissenschaften sehr unterschiedliche Vorstellungen bestehen, beleuchtet Hans-Joachim Hinrichsen in historischer Perspektive. Nietzsche bezeichnete den Rhythmus einmal ironisch als «göttliches Hopsasa» – der vorliegende Band bietet vielseitige Ausblicke auf dieses universale Phänomen. *Roger Nickl*

Barbara Naumann (Hg.): *Rhythmus. Spuren eines Wechselspiels in Künsten und Wissenschaften*. Königshausen & Neumann 2005, 277 Seiten, Fr. 66.50